

reicher Familien schaffen. Im ersten Nachkriegsjahr sollten 300 000 Wohnungen gebaut werden in Form der Geschosswohnung, des Eigenheims (mit „Gartenzulage“), und der Kleinsiedlung (mit Wirtschaftsteil und „Landzulage“).

80% der Wohnungen sollten auf mindestens 62 Quadratmeter Wohnfläche eine geräumige Wohnküche, drei Schlafzimmer, einen Duschaum und einen separaten Abort bieten; 10% der Wohnungen sollten auf mindestens 74 Quadratmeter einen Raum mehr, 10% einen Raum weniger erhalten. Standard sollte die Vierzimmerwohnung sein. Zwei- und mehrgeschossige Gebäude sollten Balkone erhalten.⁴⁷

Über die Reichsbauformen hinaus sollten Normung und Rationalisierung die Baukosten weiter reduzieren; Grundrisse, Geschosshöhen, Wanddicken und Konstruktionsdetails wie Fenster und Türen sollten einheitlich festgelegt werden. Auch die Vereinfachung der Vorschriften wurde als Ziel angegeben. Ein ‚Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau‘ wurde bestellt. Mit dieser Funktion wurde der Leiter der DAF, Robert Ley, betraut, der dem Wunsch des Führers Ausdruck verlieh, „dass der Sieg jedem deutschen Menschen ein besseres Leben bringt“.⁴⁸ Es ist anzunehmen, dass die NS-Durchhaltepropaganda den Erlass motiviert hat. Dieser Erlass ist jedoch sachlich bedeutungsvoll, weil er erstmals den Begriff ‚Sozialer Wohnungsbau‘ formuliert und mit seinem Inhalt auch für das Wohnungsbauprogramm der Bundesrepublik in den Nachkriegsjahren richtungsweisend war.



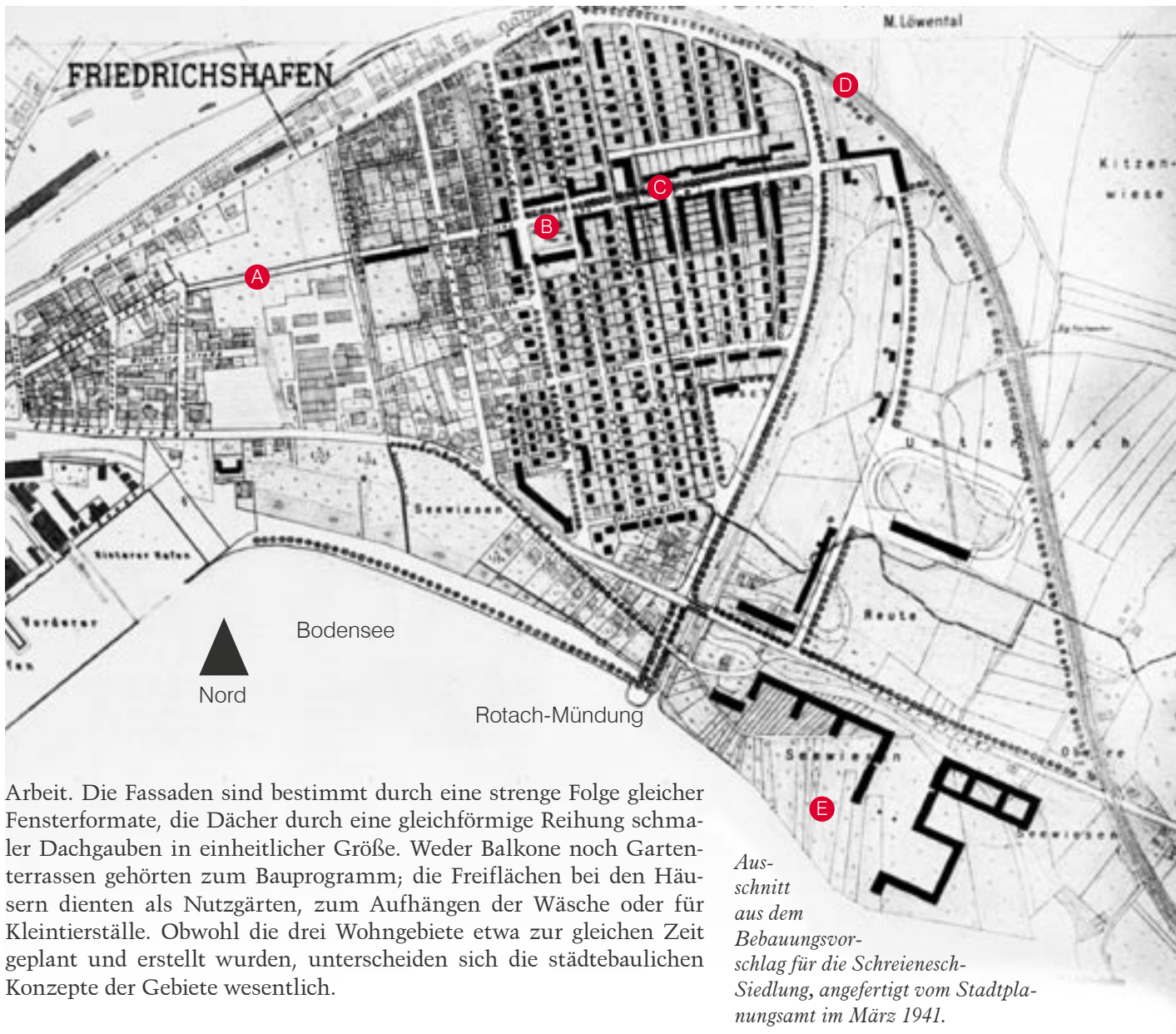
Wenige Architektur-Elemente sind im Gebiet Meistershofen für die Vorkriegszeit typisch, so die Hauseingangstür mit Steingewände und das Treppenhaus-Fenster, das sich mit seinem bogenförmigen Sturz, seiner Größe und seiner Fensterteilung bewusst von den Wohnungsfenstern unterscheidet. Aufnahme von 1980.

Meistershofen, Schreienesch und Mühlösch: Die Planung

Wie politisch vorgegeben, bestand das Bauprogramm für Mietwohnungen vorwiegend aus Drei- und Vierzimmerwohnungen mit 53 bis 63 bzw. 68 bis 75 Quadratmeter Wohnfläche, daneben einigen Zweizimmerwohnungen, jede mit Küche und Bad. Ein schmaler Flur erschließt außer Küche und Bad verschieden große, zum Teil jedoch ‚gefangene‘ Wohn- und Schlafräume. Das steilgeneigte Dach ermöglichte auf der unteren Ebene den Einbau noch kleinerer Wohnungen und einzelner Dachkammern, die den Wohnungen zusätzlich zugeordnet werden konnten. Die obere Ebene im Dachraum – zugänglich über eine steile Holzterrasse – wurde zum Wäschetrocknen und als Speicher genutzt. Im Keller waren die gemeinsame Waschküche und der gewölbte Luftschutzraum, sowie private Vorratsräume für Lebensmittel, Holz und Kohlen untergebracht. Treppenläufe aus Betonwerkstein, Holzgeländer mit profilierten Handläufen, Haustürgewände aus Werkstein mit bogenförmigem Sturzteil zeugen heute noch von handwerklich solider

47 Reichsgesetzblatt, 1495-1498: Erlass zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege v. 15.11.1940.

48 FREI, Führerstaat – Nationalsozialistische Herrschaft, 140.



Arbeit. Die Fassaden sind bestimmt durch eine strenge Folge gleicher Fensterformate, die Dächer durch eine gleichförmige Reihung schmaler Dachgauben in einheitlicher Größe. Weder Balkone noch Gartenterrassen gehörten zum Bauprogramm; die Freiflächen bei den Häusern dienten als Nutzgärten, zum Aufhängen der Wäsche oder für Kleintierställe. Obwohl die drei Wohngebiete etwa zur gleichen Zeit geplant und erstellt wurden, unterscheiden sich die städtebaulichen Konzepte der Gebiete wesentlich.

Meistershofen

In Meistershofen entstand ab 1938, zunächst noch unter der Regie der ‚Württembergischen Bodensee-Siedlung GmbH‘ (WBS)⁴⁹, das erste zusammenhängende Gebiet mit Mietwohnungen. Bemerkenswert am Bebauungsplan sind die leicht gekurvten Straßen und die ‚weiche‘ Zuordnung der Hausfassaden zum Straßenraum. Zweigeschossige, unterschiedlich lange Gebäude umschließen eine weite grüne Freifläche, die Kornstraße ist beidseitig von Hausreihen begleitet. Weil hier Vorgärten fehlten und die Hauseingänge unmittelbar am Gehweg lagen, bestand gegenüber der weiten Gartenfläche auf der anderen Hausseite ein deutlicher Kontrast. Kein Haus steht einem anderen frontal gegen-

Auschnitt aus dem Bebauungsvorschlag für die Schreienesch-Siedlung, angefertigt vom Stadtplanungsamt im März 1941.

- A** Geplanter Anschluss an Stadtkern
- B** Hohenstaufenplatz
- C** Hans-Böckler-Straße
- D** Bahnlinie
- E** Geplante Adolf-Hitler-Schule

⁴⁹ Zur WBS siehe den Abschnitt „Vorbereitung und Bau“.